

Das Vorkommen von *Clathrus ruber* auf dem Halberstädter Friedhof¹⁾

FRIEDRICH MERTENS

Im Sommer 1961 fand H. HELLVOIGT auf dem Halberstädter Friedhof den Roten Gitterling. Obgleich nicht pilzkundig, machte er einige Farbaufnahmen des sonderbaren Gebildes, da er es für etwas „Besonderes“ hielt. Ich erfuhr hiervon erst im Sommer 1962 und stellte zu meinem Erstaunen fest, daß es sich um *Clathrus ruber* handelte.

Nachdem mir HELLVOIGT den Fundort gezeigt hatte, fand ich im September 1962 neben einem entwickelten Fruchtkörper noch 2 Hexeneier. Ab Frühjahr 1963 kontrollierte ich fast täglich den Fundort und entdeckte am 18. 6. die ersten 2 Pilze und 3 Hexeneier. Im Laufe von $3\frac{1}{2}$ Monaten fand ich insgesamt 38 entwickelte Fruchtkörper und etwa 30 Hexeneier. Einen Teil von diesen sandte ich an K. HERSCHEL, der sie für die Morphologisch-Anatomischen Bildtafeln benötigte. Der Rest ist nicht mehr zur Entwicklung gekommen; sie wurden entweder von Schnecken angefressen oder infolge Trockenheit im Wachstum gehemmt. Aus meinen Tagebuchaufzeichnungen ist ersichtlich, daß sich an den einzelnen Tagen fast durchwegs nur ein Fruchtkörper entwickelt hatte; nur fünfmal konnte ich zwei Exemplare, einmal sogar drei feststellen. Je nach der Witterung fand ich bei trockenem Wetter kümmerlinge, nach Regen große Exemplare (8 cm hoch). Am 26. 9. entdeckte ich sechs dichtgedrängte in einem Nest zusammengeballte Hexeneier; daraus entwickelten sich nach 4 Tagen zwei Gitterlinge und an den folgenden Tagen je 1 Exemplar. 250 m von diesem Fundort stellte ich ein isoliertes Vorkommen von *Clathrus ruber* in einem Park fest.

1964 fand ich in der Zeit vom 17. Juni bis 1. November 32 Fruchtkörper und weitere 15 Hexeneier, die nicht zur Entwicklung gekommen sind. Ein am 24. Oktober gefundenes Hexenei blieb bis zum 8. November unverändert. Es wurde dann durch Harken zerstört.

1965 tauchten in der Zeit vom 14. Juni bis 2. Oktober 29 Fruchtkörper auf, davon 2 isolierte Vorkommen. Da ich stets entweder Hexeneier oder fertige Fruchtkörper vorfand, beschloß ich, die Wachstumsgeschwindigkeiten zu Hause zu beobachten. Am 2. 8. 1963 setzte ich in einen Blumentopf ein großes Hexenei, dessen Hülle bereits geplatzt war. Die Spaltbreite betrug etwa 1 cm, am 2. 8. abends gegen 21 Uhr 30 hatte sich der Spalt auf 2—3 cm erweitert, und als ich gegen 1 Uhr nachsah, fand ich einen fertig ausgebildeten Pilz vor. Die endgültige Streckung nach Aufplatzen der Hülle dauerte also weniger als 4 Stunden.

In zwei Fällen fand ich die Gitter etwa einen halben Meter entfernt von den Hüllresten liegen. Da die Pilze vom Wege aus nicht sichtbar waren, dürften dies Pilzsammler kaum getan haben. Ich vermute, daß Amseln die Täter waren, die

¹⁾ Siehe Myk. Mitt. Bl. 9: 9, 1965

beim Schnappen nach den Aasfliegen, die die Pilze stets belagerten, das Gitter abgerissen, es aber bald wieder fallengelassen haben.

Beobachtet wurden die Pilze auf etwa 10 alten Grabstellen, die 1940 angelegt waren. Die Fläche beträgt etwa 90—100 m². Bodenverhältnisse: Gartenerde auf Löß. — Begleitflora: In der Nähe steht eine verkümmerte Nikkotanne (*Abies homolepis*). Die Haupthecke besteht aus Hainbuchen und die Grabstellen sind durch Ligusterhecken getrennt. Die Grabhügel sind mit Efeu bepflanzt. Ob das Pflanzgut von Späth-Berlin stammt, wo der Gitterling schon 1943 gefunden wurde, konnte nicht festgestellt werden. Die Möglichkeit besteht aber.

FRIEDRICH MERTENS

Halberstadt,

Burchardstraße 17

Beobachtungen an *Dictyophora duplicata* und *Phallus impudicus*

INGEBORG SCHMIDT

Unter den einheimischen *Phallaceen* erregt die seltene Schleierdame, *Dictyophora duplicata* (BOSC) E. FISCHER, immer wieder Interesse. Von der ähnlichen Stinkmorchel, *Phallus impudicus*, unterscheidet sie sich durch den Besitz eines Indusiums, das typische, netzähnliche Strukturen aufweist und etwas unterhalb der Spitze am Receptaculum ansetzt (FISCHER 1887, LOHWAG 1926). Das Indusium kann kurz sein oder sich nur unvollständig entfalten, so daß es nicht selten unauffällig oder ganz unter dem „Hut“ verborgen bleibt. Man wird den Pilz daher nur zufällig finden oder, wenn man systematisch nach ihm sucht.

Auf Anregung von Herrn Prof. Dr. HANDKE untersuchte ich seit dem Herbst 1962 alle Stinkmorcheln, die ich fand, in der Hoffnung, eine Schleierdame unter ihnen zu entdecken. Dabei wurde der Hut der Pilze stets ganz entfernt, damit auch kurze Indusien bzw. ihre Reste nicht der Beobachtung entgingen. Unter den schätzungsweise 100 untersuchten Fruchtkörpern befanden sich 5 Schleierdamen von zwei verschiedenen Standorten.

Die ersten 3 Exemplare fand ich im Juli 1964 bei warmem Sommerwetter am Rande des Ortes Born auf dem Darß. Sie standen an der Seite eines breiten Waldweges in unmittelbarer Nähe eines alten, völlig von Gräsern und niedrigem Gebüsch überwachsenen Nadelholzstubbens.

Beschreibung (Abb. 1a): Volva soweit erhalten gelblich, sonst unauffällig. Länge der Fruchtkörper ohne Volva 18 cm, 20 cm und 23 cm. Receptaculum weiß, in zwei Fällen spindelförmig, oben und unten zugespitzt, in einem Falle mehr walzenförmig mit abgerundeter Basis; Durchmesser an der dicksten Stelle 2,5—3 cm; Receptaculumwand mehrschichtig gekammert, oberhalb vom Schleieransatz nur

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Mertens Friedrich

Artikel/Article: [Das Vorkommen von Clathrus ruber auf dem Halberstädter Friedhof 47-48](#)